

**Ulrike Stubenböck**  
*time and again*

14. März bis 19. April 2014  
Galerie Bechter Kastowsky  
Gluckgasse 3/Mezzanin, 1010 Wien  
[www.bechterkastowsky.com](http://www.bechterkastowsky.com)  
Öffnungszeiten der Galerie: Do-Fr 10-19 Uhr und Sa 10-15 Uhr

**Eröffnung: Donnerstag, 13. März von 18 bis 21 Uhr**  
**Eröffnungsrede: Dr. Evelyn Benesch,**  
**Stellvertretende Direktorin Bank Austria Kunstforum, Wien,**  
**um 18.30 Uhr**

Ulrike Stubenböcks Malereibegriff ist konsequent und stringent. Analytisch widmet sie sich dem Medium der Malerei und fertigt das Tafelbild in einem systematischen Konzept, das trotz Kontrolle eine malerische Offenheit zulässt. Im Sinne einer seriellen Herangehensweise widmet Stubenböck jede ihrer Serien unterschiedlichen Farbtönen. Diese werden auf die grundierte Leinwand aufgetragen: vormals viele verschiedene, heute fast nur mehr drei Farben. Mit einem Spachtel vermischt die Künstlerin diese Farbschichten in einer beinahe meditativen Bewegung. Von links oben nach rechts unten werden die Schichten ineinander vermischt, treten unterschiedlich hervor, töten sich ab oder leuchten in einem zuvor nicht bestimmbareren Kolorit. Der Zufall ist genauso Bestandteil dieser Arbeiten wie auch das Scheitern. Jedes Werk bekommt nur eine Chance. Sollte das Resultat nicht funktionieren – ist ein Strich zu wenig oder auch zu viel gesetzt – gibt es keine Korrektur mehr, das Bild ist verloren.

Die Ausstellung „*time and again*“ zeigt Arbeiten der letzten 17 Jahre. Der Besucher erkennt die Entwicklung im Werk von Ulrike Stubenböck. Das älteste Bild der Ausstellung, „*Loch 1*“ von 1997, zeigt einen abstrakt malerischen Untergrund, der in seiner linken unteren Ecke mit Spachtelspuren verwischend übermalt wurde. Hier ist der persönliche Pinselduktus noch klar ablesbar, die Implikation des abstrakt gestischen noch vorhanden. Es folgt die *Inner Series* um die Jahrtausendwende, in der mehrere Farben vermischt werden und die klar den Bezug zur Natur offenbaren: ein farblich angedeuteter Seerosenteich zum einen oder eine rosa Himmelstimmung über einer verschneiten Bergwiese zum anderen. Schmale gestische Spuren werden hier von Stubenböck gezogen. In der weiteren Entwicklung reduziert sich die Farbe, die Spur der Spachtel wird breiter, überlegter, ja gar horizontaler. Ulrike Stubenböck nähert sich immer mehr einer radikalen Lösung an, auch dann, wenn sie die Formate aufs Quadrat reduziert. Dieses Format ist losgelöst von jeglicher Assoziation von Horizont bzw. Figur. In der *Hammershøi Series* etwa reduziert die Malerin gar die Farben auf jene Farbpalette, die der dänische Maler Vilhelm Hammershøi um 1900 verwendet hat. „*Ich bin zutiefst überzeugt, dass ein Bild den besten Effekt hat im farblichen Sinne, je weniger Farben es hat.*“ (*Vilhelm Hammershøi*). Die zwei jüngsten Bilder der Ausstellung – 2014 – weichen nun ab vom quadratischen Format – hin zum Querformat. Aus der *Ochroid Series* stammend, weisen sie je nur drei Grundfarben auf, welche mit breiten Spachteln verarbeitet, in einer ruhigen, atmosphärischen Verwischung münden.

*„Die Zeiten der schöpferischen Markierungen des Ichs sind Geschichte, nach den zahlreichen Toden des Tafelbildes herrscht eine gesunde Skepsis beim Malen, ein Respekt vor der weißen Leinwand. Stubenböck löst sich von den nüchternen Positionen des Radical Paintings, den Puristen und Asketen der monochromen Leinwand – von Ryman, Hafif bis Umberg – und erfüllt das Bildgeviert mit Temperatur, Geist und Offenheit.“ (Florian Steininger)*